

Philip Campbell, 57, Chefredakteur des renommierten und höchst irdischen Wissenschaftsmagazins „Nature“, glaubt seit neuestem an göttliche Fügung. Als er jüngst sein eigenes Heft zur Hand nahm, wollte er seinen Augen nicht trauen. Zum Thema Wissenschaftspolitik des künftigen US-Präsidenten hatte er Barack Obama und John McCain auf dem Titelbild plazierte. Obama blickt zum linken Rand, McCain nach rechts. Auf der Rückseite des Magazins wirbt ein Laborausstatter mit zwei Hunden: Der schwarze schaut nach links, der mit dem hellen Fell nach rechts. Die Aufregung war groß, und der Verdacht wurde geäußert, das Ganze sei mit Absicht passiert. Am Donnerstag trat Campbell in Berlin solchen Vermutungen entgegen. Nachdem er im Bode-Museum mit Forschungsministerin Annette Schavan Führungskräfte aus der deutschen Forschung geehrt hatte, sagte der Chefredakteur: „Es gab keine Absprache mit der Anzeigenabteilung. Da muss eine höhere Macht ihre Hände im Spiel gehabt haben.“



„Nature“-Rückseite, -Cover



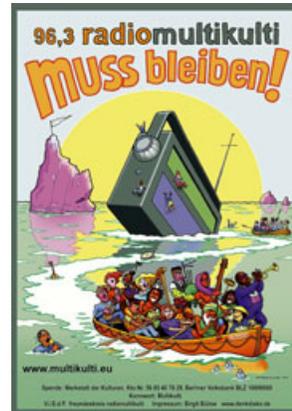
Dmitrij Medwedew, 43, russischer Präsident mit Softie-Image, will mit Leinwand-Rowdys die Liebe zum Vaterland stärken – nicht zuletzt in der eigenen Familie. „Ich kann sagen, dass mein Kind mit großem Vergnügen unsere zeitgenössischen patriotischen Action-Filme schaut“, verriet der Staatschef in einem kürzlich erschienenen Interviewband. „Wenn Amerika solche spannenden Muster von Großmacht-Pro-

paganda wie ‚Rambo‘ schafft, warum sollten wir darauf verzichten?“, gab der Präsident zu Protokoll. Dass Sohn **Ilja** sich im zarten Alter von zwölf Jahren für knallharte Kampfszenen begeistert, stört Medwedew offensichtlich nicht. Man könne natürlich darüber schmunzeln, dass gerade diese Filme staatliche Propaganda darstellen, räumte der Russe ein. „Aber mir ist es aus verständlichen Gründen immer noch lieber, dass mein Sohn unsere Filme schaut und nicht solche, in denen man die Errungenschaften der Amerikaner auf dem ganzen Planeten preist.“

Martin Schulz, 52, Chef der sozialistischen Fraktion im Europaparlament, nutzt die Finanzkrise zur Mitgliederwerbung für seine Partei. Als mögliche Kandidaten hat er drei gestandene Vertreter der rechtsliberalen Linie ausgemacht: den französischen Staatschef Nicolas Sarkozy, den EU-Kommissionspräsidenten José Manuel Barroso und den Chef der Fraktion der konservativen Europäischen Volkspartei (EVP) im Europaparlament, Joseph Daul. Alle drei hatten am Dienstag im Straßburger Parlament strengere Regeln für die

Finanzmärkte gefordert. Der konservative französische Präsident habe „wie ein aufrechter europäischer Sozialist gesprochen“, lobte Schulz während einer Parlamentssitzung. Auch Barroso habe sich als „wahrer Linker“ zu erkennen gegeben, und Daul vertrate „die pure Sozialdemokratie“. Ihrem Beitritt zur Sozialistischen Partei Europas stehe nichts im Wege. „Beitrittsformulare zur PSE liegen am Eingang aus!“ Sarkozy reagierte geschmeidig mit einem Kompliment an den „Herrn Vorsitzenden Schulz“: Männer von seiner „Qualität“ könnten eben erkennen, dass andere nicht unbedingt unrecht hätten, nur weil sie einer anderen politischen Familie angehörten.

Gerhard Seyfried, 60, Karikaturist, empört sich über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Der gebürtige Münchner, der seit 1976 überwiegend in Berlin lebt, ergriff bildlich Partei für das von der Einstellung bedrohte „Radiomultikulti“ des ARD-Senders RBB. Das Poster, in Kooperation mit der Künstlerin Ziska Riemann entstanden, findet reißenden Absatz in der Berliner Szene – auf dem „Türkenmarkt“ oder im „Club der polnischen Versager“. „Radiomultikulti“, findet der Zeichner, sei das „lebende Symbol für den Schmelztiegel Berlin und muss unbedingt erhalten bleiben“. Auf der nächsten Verwaltungsratssitzung des Senders im November soll die Einstellung des Programms beschlossen werden. Doch Seyfried ist voller Hoffnung, dass das Vorhaben noch gestoppt werden kann: Per E-Mail hat er sein Kunstwerk verbreitet, und „alle“, die er elektronisch aufgerufen habe, „haben sich mittlerweile in den Kampf für Multikulti begeben“, versichert der Knollennasenzeichner.



Seyfried-Plakat

Jack Newton, 23, Tattoo-Künstler aus Brighton, hat seine rechte Wade mit einem Porträt des Physikers Stephen Hawking schmücken lassen (siehe Foto). Nachdem Newton Hawkings Buch „Eine kurze Geschichte der Zeit“ gelesen hatte, entschied er sich, dem hochbegabten, durch ALS an den Rollstuhl gefesselten Wissenschaftler ein ganz persönliches Denkmal zu setzen. Von dem Buch selbst hat Newton zwar „kein Wort verstanden“, er habe jedoch großen Respekt vor dem Cambridge-Professor gewonnen. Hawking sei ein „erstaunliches Beispiel dafür, dass Krankheit einen Mann nicht unbedingt daran hindern muss, tolle Sachen zu machen“. Sieben Stunden lang begab sich Newton bei einem Kollegen unter die Nadel, um seiner Bewunderung dauerhaften Ausdruck zu verleihen. Unterhalb des fotorealistischen Bilds steht eine Zeile aus dem Monty-Python-Klassiker „Das Leben des Brian“: „Er ist nicht der Erlöser. Er ist ein echter Schlingel“.



KENT NEWS & PICTURES LIMITED